

<https://www.shz.de/lokales/amrum-foehr-halligen/artikel/was-ein-wyker-kinderkurheim-mit-dem-mahnenden-muehlstein-verbindet-44830593>

Startseite LokalesAmrum / Föhr / Halligen



Johannes Heibel und Heidi Braun bei der Enthüllung des „Mahnenden Mühlsteins“ im Jahre 2016 FOTO: HANS-JÜRGEN BUCHHORN

Aktion gegen Gewalt an Kindern

Was ein Wyker Kinderkurheim mit dem Mahnenden Mühlstein verbindet

Von **Anna Goldbach** | **31.05.2023**

Elf Jahre war der „Mahnende Mühlstein“ als Zeichen gegen Gewalt an Kindern in ganz Deutschland unterwegs – unter anderem auf Föhr. Mit der Nordseeinsel verbindet der Mühlstein und sein Erfinder eine ganz persönliche Geschichte.

Johannes Heibel ist Diplom-Sozialpädagoge und Vorsitzender des Vereins Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V. Dass er Sozialpädagogik studiert hat, ist kein Zufall. „Ohne Föhr wäre ich nicht auf die Schiene gekommen“, sagt der 67-Jährige heute.

1967 verbrachte Heibel sechs Wochen im Kinder- und Erholungsheim „Jungborn“. „Ich war eines der Verschickungskinder und musste Übergriffe erleben, die an der Grenze zur Strafbarkeit waren“, erzählt Heibel. Er berichtet von einer Erzieherin, die sich beim Duschen vor die Jungs gestellt und ihnen beim Waschen des Genitals „behilflich“ sein wollte. Er habe das abgelehnt, sei aber froh gewesen, die Insel nach sechs Wochen wieder verlassen zu können.

„Ich bin selbst betroffen von Gewalt, früher war es gang und gäbe Kinder mit Prügel zu sanktionieren – in der Schule, in der Familie, in der Kirche“, blickt Johannes Heibel auf seine Kindheit zurück. All das habe ihn sensibel gemacht für ein Thema, vor dem man gerne die Augen verschließen möchte. Wenig verwunderlich also, dass Heibel bereits mit 16 Jahren klar war, dass er Pädagoge werden möchte: „Ich dachte: Kindererziehung muss doch auch anders gehen.“

Jahre später, Heibel ist mittlerweile selbst Vater und Schulelternsprecher, gibt es 1991 einen weiteren Vorfall. Ein Lehrer an der Schule, die auch Heibels Kinder besuchten, soll übergriffig geworden sein. „Da wurde mir das Thema nochmal bewusst“. Am 15. Januar 1993 gründete er dann den Verein *Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.* In seinem Buch „Schuldzeit“ hat er die Umstände noch einmal dargelegt.

Fall in Regensburg hat „Mahnenden Mühlstein“ ins Rollen gebracht

Und dann gab es da noch einen Fall im Bistum Regensburg im Jahr 2007. Das Bistum hatte damals einen wegen sexuellen Missbrauchsvorbestraften Geistlichen wieder als Priester einsetzt – ohne die Gemeinde über dessen Vergangenheit zu informieren. Dieser war „rückfällig geworden“, wie Johannes Heibel es formuliert. Er war es, der in Kontakt mit Betroffenen stand, sich plötzlich ohnmächtig fühlte. „Wenn mir das (Ohnmachtsgefühl, Anm. d. Red.) als Erwachsener begegnet, werde ich immer kreativ“.

„Ich dachte nur, dass ich dem Bischof am liebsten einen Stein vor die Tür legen würde, um ihn an seine Verantwortung und sein Versagen zu erinnern“. Die Mutter eines der missbrauchten Kinder erinnerte ihn das an das Bildnis des Mühlsteins in der Bibel, genauer im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 18. Dort heißt es: „Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, dem wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“. Das war 2007. Ein Jahr später startete die Tour mit dem Mahnenden Mühlstein, in den der Vers eingraviert ist, in Regensburg. „Das wollte ich so, weil Regensburg ja der Auslöser war“.

„So schließt sich der Kreis“ – Mühlstein verbrachte längste Zeit auf Föhr

Seitdem wanderte der Stein durch ganz Deutschland. Bis er seinen Weg am 24. September 2016 nach Föhr fand. „Zunächst hatte ich gar nicht daran gedacht, den Stein nach Föhr zu bringen“, sagt Heibel. Im Urlaub vom damaligen Alkersumer Bürgermeister darauf angesprochen, ergab es sich dann aber doch.



Die Auftaktveranstaltung auf Föhr 2016. Bis 2018 lag der Stein auf der Insel.
FOTO:JOHANNES HEIBEL

Die Auftaktveranstaltung fand in Wrixum statt, wo der Stein die erste Zeit bei der Mühle lag. Später wanderte er vor den Gezeitenbrunnen an die Promenade nach Wyk, dann vors Amtsgebäude und anschließend nach Alkersum. Bis August 2018 war der „Mahnende Mühlstein“ auf der Insel - „auf Föhr verbrachte er die längste Zeit“. Für Heibel ein guter Abschluss, auch wenn er seine persönliche Geschichte längst aufgearbeitet habe. „Aber so hat sich der Kreis geschlossen“.

Von Föhr über Münster nach Rom: Mühlstein liegt heute im Vatikan

Elf Jahre lang dauerte die Reise des Mühlsteins, die am 27. November 2019, ihr Ende fand. In Rom. Dort liegt der Stein bis heute – im Vatikan, nahe der päpstlichen Kinderschutzkommission. „Ein bisschen versteckt, aber doch passend“. Auch, weil das Thema bei der Kirche „gut“ angesiedelt sei. „Das liegt ihnen jetzt auf den Füßen, in der katholischen Kirche brennt es ja auch“. Die Übergabe an den Papst beschreibt Heibel als „sehr berührendes Erlebnis“.



Johannes Heibel und Papst Franziskus bei der Übergabe des 1,4 Tonnen schweren Mühlsteins. FOTO: Yazede Weiler

In all der Zeit gab es allerdings nicht nur positives Feedback. Einige Städte hätten die Aktion nicht beherbergen wollen, auch gab es kritische Briefe von Bürgerinnen und Bürgern, die den eingravierten Vers missverstanden und als Forderung der Todesstrafe verstanden hätten. Doch das sei sie nicht. „Wir wollten die Menschen sensibilisieren“. Und mehr noch: Es ist ein Mahnstein, eine Mahnung an potenzielle Täter und Täterinnen, dass „Kinder, die Missbrauch erleben, diesen ihr Leben lang nicht mehr loswerden“.

Das gilt wohl auch für Johannes Heibel. Er habe sich mit 1974 mit der Insel versöhnt, als er seinen ersten Urlaub alleine mit eigenem Auto auf Föhr

verbrachte, erzählt er. „Ich habe auch versucht mit Verantwortlichen aus dem Kinderheim zu reden, das war eine gute Erfahrung“. Seitdem urlaubt er immer wieder auf Föhr, der Insel, an der sein Herz hängt, wie er sagt. Dabei ist es das eine seinen Frieden zu schließen, vergessen wird er die Übergriffigkeit aber wohl nie.